Alterndes Mädchen

Autor(en): **Huggenberger, Alfred**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **39 (1935-1936)**

Heft 4

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-665075

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

des Todes dar, es ist vielmehr eine wundersame Anpassung an das Leben, eine freiwillige Resignation der einen Sommer alten Blätter, damit der nachdrängenden neuen Generation der Weg zum Lichte freigegeben werde. So schreibt Francé: „Es ist also tiefer Sinn und eine wahre Kette von Wundern der Natur, die sich im Laubfall ausspricht."

Der herbstliche Laubfall hat im Tierreich ein merkwürdiges Gegenstück. Man könnte an den Haarwechsel der Säugetiere und die Mauser der Vögel denken, allein diese beiden Erscheinungen haben mit dem Blattfall nichts weiter gemein als ihre regelmäßige Wiederkehr. Besser eignet sich zu einem Vergleich die Fähigkeit vieler Tiere zur Selbstverstümmelung oder Autotomie, wobei wie beim Laubfall an bestimmten Stellen Trennungsgewebe gebildet werden. Hascht man zum Beispiel nach einer fliehenden Eidechse und erwischt sie beim Schwanz, so kann es leicht geschehen, daß das Tierchen ohne Schwanz davonhuscht, aber nicht etwa, weil man ihm den Schwanz ausgerissen, sondern weil es ihn mit einem Ruck an einer hiezu vorgebildeten Stelle abgetrennt hat. Vor allem sind es Meerestiere, welche ganz Erstaunliches leisten in Selbstverstümmelung, wie Seewalzen, Würmer, Seesterne, Schlangensterne, Haarsterne, Krabben usw. Ein Naturforscher schreibt, daß einzelne Würmer ihren Körper bei heftiger Reizung in Stücke zerschnüren, und daß manche Seesterne sehr leicht auseinanderbrechen, wenn man sie an einem Arm in die Höhe hebt. Je größer die Fähigkeit zur Selbstverstümmelung ist, desto größer ist auch die Fähigkeit, die verlorenen Teile wieder neu zu bilden. So wächst der Eidechse an Stelle des verlorenen Schwanzes ein neuer, und aus einem einzigen Arm kann wieder ein ganzer Seestern hervorgehen. Am Bein der Krabbe ist die Trennungsfläche außerordentlich gut ausgebildet, indem außen am Panzer eine nicht verkalkte Furche das Brechen erleichtert, für das sogar ein eigener Muskel vorhanden ist, und zudem innen zwei Häute das Bein durchsetzen, eine für den bleibenden und eine für den abfallenden Teil. Meist geht die Abtrennung sehr plötzlich vor sich, und nur in solchen Fällen können wir die Autotomie als Schutzanpassung gegen Angreifer betrachten. Faßt zum Beispiel ein Tintenfisch eine Krabbe an einem Fuße an, so wirft dieselbe den Fuß ab und entflieht, nachdem sie einen Teil ihres Körpers sozusagen als Opfer dargebracht hat. Auf dem Lande sind einzelne Insekten und Spinntiere, sowie Eidechsen und Blindschleichen zur Selbstverstümmelung befähigt. Wie leicht zum Beispiel ein Weberknecht sich unter Verlust eines Beines flüchtet, ist uns wohlbekannt.

Alterndes Mädchen.

Meiner Jugend Rosen sind verblüht,
Meiner Sehnsucht Sterne sind verglüht,
Ausgelöscht im Herzen Wunsch und Klage,
O wie klar und still sind meine Tage!

Friede hält mein Tal und Heim umzirkt,
Alle Wälder sind von Gold durchwirkt,
Jeder Pfad, von Spinnweb übersponnen,
Weiß von Pilgern, die das Ziel gewonnen.

Nur in Nächten, die kein Mond erhellt,
Träum' ich von der süßen toten Welt,
Wandl' ich, noch Zauberlicht von gestern,
In den Reihn der unerlösten Schwestern.

Alfred Huggenberger.

Der weise Kadi.

Aus dem Holländischen von A. Angst.

Einst, vor langer Zeit, lag im Hafen von Smyrna ein zum Start bereites Schiff. Am Tage vor der Ausfahrt bekam der Schiffskapitän Besuch von einem Kaufmann, der ihn fragte, ob auf dem Schiff genügend Platz vorhanden sei für eine Ladung kostbarer Teppiche, die er in andern Ländern verkaufen wolle. Der Kapitän bejahte, und noch am gleichen Abend ließ der Kaufmann die Teppiche an Bord bringen, wo sie sorgfältig geborgen wurden.

In der darauffolgenden Nacht wurde der in der Nähe des Hafens wohnende Kaufmann an-